

Wolfgang Hadamitzky. *Langenscheidts Lehrbuch und Lexikon der japanischen Schrift "Kanji und Kana"*. Langenscheidt: Berlin, München, Wien, Zürich. 385 S.

Reviewed by SEBASTIAN LÖBNER,
Universität Düsseldorf

Wer sich der Mühe unterziehen will, die japanische Schrift zu erlernen, und sich mit der deutschen Sprache leichter tut als mit der englischen, dem steht seit einiger Zeit mit Wolfgang Hadamitzkys "Kanji und Kana" ein deutschsprachiges Lehrbuch zur Verfügung. Das Buch ist nicht eigentlich neu, sondern eine im wesentlichen unveränderte Neuauflage der bei Enderle 1979 in Tokyo erschienenen Erstausgabe. Dem einzigen deutschsprachigen Einführungsbuch stehen einige englische gegenüber, unter anderem "Essential Kanji" von O'Neill, von dem unten noch die Rede sein wird.

Der Titel "Kanji und Kana" bezieht sich auf die beiden japanischen Schriftzeicheninventare: die zwei parallelen Silbenalphabete Hiragana und Katakana ("Kana") und die aus dem Chinesischen übernommenen Ideogramme ("Kanji"). Die Zahl der heute in Japan gebrauchten Kanji liegt nach Maximalschätzungen etwa bei 10000. Darunter hat die japanische Regierung ein Standardinventar von zur Zeit 1945 Zeichen mit ihren jeweils zulässigen Lesungen festgelegt (die "Jōyō-Kanji" oder gebräuchlichen Schriftzeichen). Diese Zeichen stellen das Pflichtpensum an den japanischen Schulen dar, und die öffentlichen Medien sind gehalten, keine anderen Kanji zu verwenden. Hadamitzkys Buch enthält 1900 der jetzigen Standardzeichen, was dem offiziellen Stand zur Zeit der Erstausgabe entspricht. Die Tatsache, daß nun 45 Zeichen fehlen, schmälert den Wert des Buches nicht. Wer alle 1900 dort enthaltenen Kanji beherrscht, der wird auch Mittel und Wege finden, sich die restlichen 45 anzueignen. Eine Einarbeitung der

hinzugekommenen Zeichen hätte überdies wegen der vielen Querverweise einen unverhältnismäßigen Aufwand bedeutet.

Dem Hauptteil des Buches geht ein sehr informativer 60-seitiger Einführungsteil mit zahlreichen Tabellen und Übersichten voran. Er informiert über die gebräuchlichen Lateinumschriften, Entstehung und Gebrauch der Kana-Alphabete, japanische Zeichensetzung und Orthographie. Er erläutert den Charakter der chinesischen Schriftzeichen, ihre Lesung und Schreibung. Diese Einleitungskapitel sind auch für diejenigen interessant, die sich lediglich ein Bild von der japanischen Schrift machen möchten.

Der Hauptteil des Buches besteht aus einer Liste von fortlaufend nummerierten Kanji-Einträgen. Die Einträge sind übersichtlich aufgebaut. Das Zeichen selbst ist groß in Pinselschrift und kleiner in handschriftlicher Standardform mit Strichrichtung und Strichfolge wiedergegeben. Zahlen verweisen auf die Nummer des Radikals (s.u.) und den Index des Zeichens in Nelson's "Japanese-English Character Dictionary", dem Standardnachschlagewerk, an dem ohnehin niemand vorbeikommt, der die japanische Schrift beherrschen möchte. Neben dem Zeichen sind seine Lesungen, deren Bedeutungen und die häufigsten Kombinationen mit anderen vorher eingeführten Kanji samt Übersetzung und Querverweis angegeben.

Die Kanjiliste wird durch drei Register erschlossen. Zwei davon erlauben das Auffinden gegebener Zeichen. In dem einen sind die Kanji nach der Strichzahl, in dem anderen nach Radikalen angeordnet (dem Ordnungsprinzip des "Nelson"). Mit dem dritten Register kann man zu gegebener Lesung die zugehörigen Zeichen ermitteln.

Der Kritik des Buches müssen ein paar kurze Bemerkungen über die Besonderheiten der japanischen Schrift vorausgeschickt werden. Die Japaner dürfen sich rühmen, unter den Völkern der Welt mit Abstand das komplizierteste Schriftsystem zu benutzen. Für die Lernenden besteht das Hauptproblem darin, daß es keine eindeutige Beziehung zwischen Schreibung und Lesung gibt. Die Kanji haben im allgemeinen zwei Lesungen, eine aus dem Chinesischen entlehnte sinojapanische, die vor allem in Zusammensetzungen verwendet wird, und eine ursprünglich-japanische für einfache Wörter. Da Chinesisch und Japanisch nicht miteinander verwandt sind, haben die beiden Lesungen lautlich nichts gemeinsam. Die Verhältnisse werden dadurch noch verkompliziert, daß viele Zeichen mehrere sinojapanische Lesungen besitzen, die durch Entlehnungen zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Dialekten zustande gekommen sind. Immerhin weisen diese Varianten gewisse Ähnlichkeiten auf. Auch Zeichen mit

verschiedenen japanischen Lesungen kommen vor, sofern sie eine gemeinsame Bedeutungskomponente besitzen, z.B. werden Wörter für "leben", "gebären", "wachsen", "züchten", "roh", "rein" — im Japanischen ebenso unkorreliert wie im Deutschen — mit demselben Kanji geschrieben.

Nun werden die Kanji aber nicht nur je nach Kontext auf verschiedene Weisen gelesen. Umgekehrt weisen auch viele Kanji gleiche Lesungen auf, so daß es wiederum nicht eindeutig ist, wie man ein lautlich gegebenes Wort zu schreiben hat. Die japanischen Lesungen kommen meistens nur einmal vor. Doch werden allein unter den 2000 Standardzeichen in mehr als 100 Fällen zwei oder mehr Bedeutungsvarianten desselben Worts durch verschiedene Kanji-Schreibungen differenziert. Die sinojapanischen Lesungen allerdings überschneiden sich in hohem Maße. Die Entlehnung dieser Lesungen aus dem phonologisch sehr reichhaltigen Chinesischen in die extrem einfache Lautstruktur des Japanischen hat eine stark nivelierende Wirkung gehabt und zu einer Unzahl von homonymen Lesungen geführt. Die heute in Japan verwendeten Kanji teilen sich in wenig mehr als 300 verschiedene sinojapanische Lesungen. Allein bei den knapp 2000 Standardzeichen finden sich 30 Lesungen mit 20 und mehr Schreibweisen. Die Spitzenreiter KŌ und SHŌ besitzen sogar mehr als 60 Schreibweisen.

Die chinesischen Zeichen bilden weder im Chinesischen noch im Japanischen ein geschlossenes System. Sie sind ein im Prinzip offenes Zeicheninventar. Die weitaus meisten Zeichen sind aus wiederkehrenden Teilen zusammengesetzt. Eine sehr geringe Zahl kann als bildliche oder symbolische Darstellung der Bedeutung aufgefaßt werden. Bei etwa 10% der komplexen Zeichen ist die Bedeutung als sinnvolle Kombination der einzelnen Teile motiviert. Die weitaus meisten der zusammengesetzten Zeichen sind Kombinationen aus einem von über 200 "Radikalen", die die Richtung der Bedeutung angeben, und einem weiteren Teil, der die (chinesische) Lesung andeutet, wobei aber dieselbe Lesung durch verschiedene Lautteile angedeutet werden kann. Ich benutze bewußt das Verb "andeuten", da dieses System 2000 Jahre alt ist und durch autonome phonologische Entwicklungen im Laufe der Zeit stark an Stringenz eingebüßt hat. Bei der Übernahme der Zeichen ins Japanische hat die Systematik weiter gelitten. Überdies stellt die durch die Regierung festgelegte Auswahl der Kanji einen Ausschnitt dar, in dem die Systematik wenig zum Tragen kommt: In den meisten Fällen von Radikal-Laut-Kombination kommt der betreffende Laut in keinem anderen Standardkanji vor. Immerhin gibt es doch einige häufiger wiederkehrende Radikale und Lautteile. Sie stellen für den Typ von Lern-

nenden, der gerne systematisch lernt und Regeln sucht, den einzigen Lichtblick dar.

Nun zur Kritik des Buches selbst. Es ist seiner Anlage nach mehr ein Lehrbuch als ein Lexikon. Zum Nachschlagen ist es nur bedingt verwendbar, weil es sich auf die Standardzeichen beschränkt. Immerhin bringt diese Beschränkung mit sich, daß die Register relativ klein und die Zeichen dadurch schneller aufzufinden sind. Für Anfänger ist es sicherlich ausreichend und wegen der deutschen Übersetzungen auch vorzuziehen. Wer mehr Informationen sucht, wird auf den "Nelson" zurückgreifen. Der Verweis auf den jeweiligen Nelson-Eintrag ist eine vernünftige Lösung, der das Buch von enzyklopädischem Ballast freihält. Die Einträge sind korrekt, d.h. sie stimmen mit den offiziellen Lesungen überein. In einigen Fällen finden sich allerdings veraltete Druckformen im Register (aber die aktuellen Schreibformen in der Hauptliste). Das hätte bei der Neuauflage korrigiert werden können.

Als einführendes Lehrbuch muß der Band verschiedenen, zum Teil widerstrebenden Anforderungen gerecht werden. Das wohl schwierigste Problem ist eine sinnvolle Anordnung der Zeichen. Die Lernenden sollen das Buch von Anfang bis Ende durchgehen. Dabei soll natürlich von einfacheren zu komplexeren Zeichen fortgeschritten werden, Teile von zusammengesetzten Zeichen sollen, wenn sie auch selbständig vorkommen, zuerst erscheinen. Außerdem sollen die Rudimente des erwähnten Radikal-Laut-Systems erkennbar werden. Es ist natürlich ein geringerer Lernaufwand, Kanji mit einem gemeinsamen Lautteil und gleicher sinojapanischer Lesung zusammen zu lernen.

Durchgliedern läßt sich das Kanjiinventar aber nicht auf diese Weise. Dem Bedürfnis nach einem systematischen Aufbau steht nun noch ein ganz anderes Interesse mindestens gleichberechtigt gegenüber. Die Lernenden sollen möglichst schnell ein Grundinventar der häufigsten Kanji erwerben, um ihre angelernten Kenntnisse durch Lektüre halten und festigen zu können. Und die häufigsten Kanji sind durchaus nicht die einfachsten. Eine Anordnung nach der Häufigkeit wäre vollkommen unsystematisch.

Hadamitzky hat dieses Problem, wie ich meine, gut gelöst. Die Reihenfolge ist ein vertretbarer Kompromiß. Einerseits geht er von einfacheren zu komplexeren Zeichen vor. Er verzichtet dabei auf eine strikte Ordnung nach Radikalen oder gemeinsamen Lautteilen, doch tauchen immer wieder Gruppen von Zeichen mit gemeinsamen Bestandteilen auf. Andererseits berücksichtigt er auch den Gesichtspunkt der Häufigkeit. So über-

schneiden sich die ersten 300 Kanji immerhin zu 60% mit den 300 häufigsten (nach Crowley 1972). Die restlichen 40% gehen weitgehend auf das Konto der Systematisierung. Nur einige wenige häufige Kanji kommen sehr spät (z.B. "BOKU"-ich, Nr. 1888, Rang 296), und ein paar Raritäten erscheinen sehr früh.

Für weniger glücklich halte ich die Entscheidung, bei den Zeichensammensetzungen, die als Beispiele in jedem Eintrag angegeben werden, streng der eigenen Progression zu folgen, also nur Komposita mit bereits eingeführten Zeichen zu berücksichtigen. Das sind nicht immer die häufigsten und wichtigsten Kombinationen. Es hilft doch zu wissen, daß ein Kanji in dem und dem Wort vorkommt, das man vielleicht schon kennt, — auch wenn das Zeichen in diesem Wort mit einem noch unbekanntem anderen kombiniert ist. Hier könnte ein Verweis auf spätere Einträge Abhilfe schaffen. Das würde auch den Wert des Buchs als Lexikon wesentlich erhöhen.

Das oben erwähnte englische Lehrbuch von O'Neill bietet allerdings, bei ähnlichem Aufbau und Umfang, im Vergleich zu "Kanji und Kana", ein Mehr an Querverweisen und damit an Durchsichtigkeit und Lernerleichterung. Die Einträge dort enthalten eine kurze Erläuterung der Zeichensammensetzung (und neben der japanischen auch die heutige chinesische Lesung). Der alphabetische Lesungsindex ist so organisiert, daß Kanji mit gleichem Lautteil zusammengefaßt sind, und — was wichtig ist — auch auf solche mit gleichem Lautteil, aber abgewandelter Lesung verwiesen wird. Diese Information bietet Hadamitzky nicht.

Bei dem Erlernen der Kanji ist der Aspekt des Schreibens nicht zu unterschätzen. Auch wer nur lesen lernen möchte, wird sich die Zeichen wesentlich besser einprägen, wenn er sie schreibt. Zudem ist die Tätigkeit des Schreibens selbst eine Entschädigung für das mühevoll Erlernen des widerborstigen Schriftsystems. Hadamitzky bietet für das Schreiben sehr brauchbare Vorlagen. Zum Üben gibt es drei Übungshefte mit etlichen verschieden großen Kästchen zu jedem Zeichen, in denen man sein Glück versuchen kann. Es kommt nicht allein darauf an, die Form des Zeichens einigermaßen erkennbar zu reproduzieren. Vielmehr werden die Kanji in festgelegter Strichfolge nach einheitlichen Regeln geschrieben. (Diese Festlegung ist die Grundlage für die Lesbarkeit von schnell und flüssig geschriebener Handschrift). Die Angabe der Strichfolge ist selbstverständlich gegeben. Es fehlt aber eine andere wichtige Information. Es gibt drei Arten, einen Strich zu beenden: durch Anhalten, Auslaufenlassen oder einen Widerhaken in Richtung auf den nächsten Schreibansatz. Japanische Schul-

kinder lernen für jeden Strich die Strichart explizit mit. Man kann die Strichart zwar mit etwas Übung aus der Vorlage in Pinselschrift erkennen, aber es fehlt in dem Einführungsabschnitt zur Schreibung der Kanji ein Hinweis auf diese Unterscheidung, und so wird sie dem europäischen Autodidakten wohl kaum bewußt werden. Auch sind die Schreibvorlagen in diesem Punkt nicht immer ganz korrekt.

Alles in allem ist jedoch "Kanji und Kana" ein sehr brauchbares Lehr- oder besser Lernbuch. Auch der günstige Preis von 24,- DM ist hervorzuheben. (Die drei Übungshefte kosten jeweils 19,80 DM). Ich selbst gebe "Kanji und Kana" den Vorzug gegenüber allen anderen mir bekannten Kanjilehrbüchern. Aber ich benutze daneben auch das Buch von O'Neill für zusätzliche Querverweise und ein japanisches Grundschulbuch, wo ich die Stricharten finde und eine Übersicht über die japanischen Lesungen mit Mehrfachschreibung. Es wäre schön, wenn eine ergänzte Fassung dieses Zusatzmaterial überflüssig machen würde.

LITERATUR

- Crowley, Dale P. (with the assistance of Yoshiyuki and Yoko Kawata). 1972. *Manual for Reading Japanese*. Honolulu: The University Press of Hawaii.
- Nelson, Andrew N. 1974. *The Modern Reader's Japanese-English Character Dictionary*. 2nd revised edition. Rutland (Vermont) and Tokyo: Tuttle.
- O'Neill, Patrick G. 1973. *Essential Kanji. 2000 Basic Japanese Characters Systematically Arranged for Learning and Reference*. New York and Tokyo: Weatherhill.

* * * * *